

GEMEINDECHRONIK MOENCHALTORF

pro 1905 und 1906

I. Naturalauf

Der Frühling 1905 war sehr günstig, das Blustwetter ausgezeichnet; späte Pfingsten, später Frühling; noch Ende Mai musste man heizen! Währenddem in Zürich und Uster Influenza ihr Wesen trieben, blieb Mönchaltorf davon verschont. Aber doch starben unverhältnismässig viel Leute. — Die Störche rückten sehr spät ein, und bereits hatte man sich in das Schicksal ergeben, ein Jahr lang storchlos zu sein. Ihr Kommen wurde daher von Alt und Jung freudig begrüsst. In der Nacht vom 28. auf den 29. April morgens ca. 3 Uhr war ein Erdstoss zu verspüren; mein Zimmer schwankte merklich, hernach erhob sich ein starker Wind. — Die Heuernte fiel sehr ergiebig aus. Ein Mitglied der Sekundarschulpflege meinte anlässlich einer Sitzung: Seit die Welt steht, hat es noch nie so viel Futter gegeben, wie dies Jahr! Die andern stimmten bei. Am 20. Oktober 1905 schneite es zum ersten Mal. Seit zwei Monaten hatte es beinahe ^{immer} geregnet (auf den umliegenden Höhen bisweilen geschneit), sodass die Bauern ihre Streue fast nicht bekommen konnten. Die schönen Sonntage: 15. und 22. Oktober wurden deshalb zu Hilfe genommen. Der 6. Januar 1906 brachte einen starken Sturm und abends ein veritables Gewitter mit Blitz und Donner, wie im Sommer, hernach stellte sich Frühlingswetter ein.

II. Vorkommnisse im Leben der Gemeinde

Osterdienstag, den 25. April 1905 erhielt unser Dorf Einquartierung von zwei Kompagnien des Zürcher Infanterie-Rekrutenbataillons. Das brachte reges Leben in das sonst so stille Dorf. Man fand allgemein, diese jungen Militärs hätten einen leichteren Dienst als in früheren Zeiten, etwa vor zehn Jahren.

Am 26. Mai 1905 wagte sich der Töchter- und Kirchenchor mit einem Konzert zum ersten Mal vor die Oeffentlichkeit. Sein Debut war ein wohl gelungenes. Das Konzert wurde in No. 60 des Anzeigers von Uster vom 27. Mai folgendermassen signalisiert:

— Mönchaltorf. (Eingefandt). Während sonst in diesen Tagen die Dirigenten landauf und ab vor des Lenzes Nacht den Latzstock bescheidenlich gesenkt, wappnet sich unser Töchterchor auf kommenden Sonntag zu einem festen Schritt vor das Publikum. Dieser junge Verein, vor kaum mehr Jahresfrist gegründet, legte gleich von Anfang an Zeugnis von seiner Arbeit durch Betheiligung am weltlichen und kirchlichen Gemeindeleben ab. Mag auch der Versuch, heute schon mit einem Konzertprogramm vor einen grösseren Hörerkreis zu treten, fast als Wagnis erscheinen, eines muß man dem Verein lassen: er ist voll Sangeslust und Strebsamkeit. Daß er dabei sein Können in den Dienst der Wohlthätigkeit stellt, gereicht ihm vollends zur Ehre. Er rechtfertigt dadurch das ihm und seinem tüchtigen Dirigenten, Hrn. Lehrer Faust, entgegengebrachte Vertrauen und gründet es für die Zukunft noch fester. Möge der junge Verein mehr und mehr an Boden gewinnen; er wird sich als ein wichtiges und notwendiges Glied im gesellschaftlichen Leben der Gemeinde erweisen.

Bei Durchsicht des Programms drängt sich die Ueberzeugung auf, daß die Zuhörer die Früchte mühevoller Arbeit genießen werden. Sodann ist durch das Mitwirken einiger Musikfreunde — wir entdecken darunter Namen von gutem Klang in der Sängervelt — dafür gesorgt, daß willkommene Abwechslung in die Darbietungen kommt. Des Alles, sowie die edle Zweckbestimmung des Reinertrages, berechtigen den konzertirenden Verein zur Hoffnung auf zahlreichen Besuch. Dazu unser „Glück auf!“

Das Programm sei hier angefügt:

CONCERT

des

Töchterchor Mönchaltorf

unter gütiger Mitwirkung einiger Musikfreunde

Sonntag den 28. Mai 1905

in der Kirche in Mönchaltorf.

PROGRAMM:

1 a Psalm 121	b. Frühlingslust	Töchterchor	von Mendelssohn-Bartholdy
2. Nachtlied, Duett für Tenor u. Bariton	3. Des Sennen Abschied, Töchterchor	4. Gebet, Violinsolo mit Klavierbegleitung	5. Abendlied, Töchterchor
6. Was hassest Du? Tenorsolo	7. Cavatine, Violinsolo mit Klavierbegl.	8. Abend, Nacht u. Morgen, Kantate für Töchterchor mit Klavierbegleitung und verbindender Deklamation	Prolog (Dekl.). Heimkehr. Abendfrieden (Dekl.). Abendlied. Feierabend (Dekl.). Gute Nacht. Erster Wächterruf. Erster Monolog eines armen Pilgers (Dekl.). Engelwacht und Trost. Zweiter Monolog des Pilgers (Dekl.). Zweiter Wächterruf. Morgenlust (Dekl.). Tagesanbruch und Erwachen. Morgenlobgesang und Schlusschor.

Kassaeröffnung halb 3 Uhr.Beginn 3 Uhr.

Eintritt 50 Cts.

Der Reinertrag wird der kant. Anstalt für schwachsinnige Kinder in Uster zugewiesen.

In Nummer 62 des Anzeigers von Uster, von Donnerstag, dem 1. Juni liess sich ein Kritiker so vernehmen:

— Mönchaltorf. (Corresp.) Das prächtige Maiwetter, das letzten Sonntag alles herauslockte, was nicht in seine vier Pfähle gebannt war, hätte für das Concert des Töchterchor zum gefährlichen Konkurrenten werden können. Nichtsdestoweniger war der Besuch ein befriedigender zu nennen und wer sich eingefunden, war bald überzeugt, daß der Ruf, der dem Concerte voranging, ihn nicht betrogen. Nummer für Nummer zeugte von geübter Arbeit der Sängerinnen und ihres Leiters. Besonders Eindruck machte das Abendlied und die Schlussnummer. Die in letztere eingeflochtenen Recitationen erfreuten hier durch ihre Natürlichkeit und das Fehlen des falschen Pathos, dort durch die mehr künstlerische Auffassung. Das gab dem Ganzen eine eigenartige, vom Dichter nicht vorgesehene und doch sinnreiche Abtönung. Der Schlusschor bot dem Vereine reichlich Gelegenheit, sein zum Theil sehr gutes Stimmenmaterial zur Geltung zu bringen. Ein Wesentliches trug zum Gelingen entschieden die vorzügliche Begleitung durch Herrn Lehrer Hardmeier in Zürich IV. bei. Der Töchterchor wird sich auch in seinem Lobe nicht verkürzt fühlen, wenn ich konstatire, daß überhaupt diese Einlagen der mitwirkenden Musikfreunde eine Würze des Concertes waren. Die prächtigen Tenorsoli und das feine Spiel der Herren Lehrer Hoppeler und Sekundarlehrer Simmen von Egg liegen gewiß noch manchem Zuhörer im Ohr. Alles in Allem: Wir gratuliren dem Töchterchor Mönchaltorf zu diesem Auftreten; er besitzt Lebenskraft, wird hoffentlich fröhlich gedeihen und sich bald wieder hören lassen. Für das Gebotene herzlichen Dank!



Am 4. Juni 1905 fand das Automobil-Zuverlässigkeitsfahren um den Rochet-Schneider-Preis statt. Unser Dorf lag an der Rennroute. Schon manche Woche vorher fuhren beinahe täglich grosse mehrplätzig Automobile zum Staunen der Bevölkerung vorbei. Am Renntag selbst ging der erste Wagen kurz vor 6 Uhr durchs Dorf. Kinder und Erwachsene standen vor den Häusern, unermüdlich wartend und ihre Glossen machend. Ein Mann notierte die Wagennummern auf und verkündigte es jeweilen, wenn derselbe Wagen zum zweiten Male passierte. Beim Schulhaus, mitten im Dorfe, war ein Sanitätsposten installiert: zwei Samariter und zwei Samariterinnen von Maur. Glücklicherweise bekamen sie keine Arbeit. Ca. um 5 Uhr nachmittags war das Rennen vorbei. Eine feindselige Haltung der Bevölkerung wie man das von andern Orten etwa hören kann, war nicht zu beobachten. Um die Staubbildung zu verhindern, wurde von Privaten schon Samstags die Dorfstrasse fleissig mit Wasser bespritzt. Eine ungewohnte Erscheinung brachte das Rennen in der Person eines uniformierten Kantonspolizisten, der würdevoll die Strasse auf- und abspazierte, zeitweise aber auch seinen innern Menschen anfeuchtete. -- Dem Besuch des Gottesdienstes war dieser "Rennsonntag" natürlich keineswegs förderlich.

Am 10. Juli 1905 erdröhnten Böllerschüsse und auf dem Gasthaus zum Löwen wurde die eidgenössische Fahne aufgezo-gen. Von Zürich war nämlich die telephonische Nachricht eingetroffen, dass der Kantonsrat die Subvention im Betrage von Frk. 300,000 für die elektrische Strassenbahn Uster-Esslingen-Oetwil-Langholz bewilligt habe. Dieses Geschäft kam um 10 1/4 Uhr zur Behandlung (unter dem Vorsitze des Herrn Bankpräsidenten Graf). Der Anzeiger von Uster referierte darüber in seiner Nummer 79 vom 13. Juli 1905 wie folgt:

In der Beratung folgt der Beschluss betreffend den Staatsbeitrag an die elektrische Strassenbahn Uster-Esslingen-Oetwil-Langholz. Referent der Kommission, welche einstimmig den Antrag des Regierungsrathes betr. die Ertheilung der Subvention zur Annahme empfiehlt, ist Hr. Nationalrath Hörni in Stammheim. Das projektirte Unternehmen ist ein dringendes Bedürfnis, das von den Bewohnern der betreffenden Gemeinden energig gefordert wird, schon mit Rücksicht auf den beständigen Rückgang der Bevölkerung der betreffenden Gemeinden, dann aber auch, um eine bequeme Verbindung nach Uster und nach dem See zu erhalten. Schon der Regierungsrath hat bei seiner Begründung für die Subvention an die Linie Wetzikon-Meilen dieses Bedürfnis nach einer neuen Eisenbahnverbindung

in der damaligen Weisung rund und nett anerkannt. Die Opfer, welche für das neue Verkehrsmittel gefordert werden, werden entschieden von wohlthätigen Folgen auf die Entwicklung der damit engagirten Gemeinden begleitet sein. Andere Kantone, wie Bern und St. Gallen, gehen mit dem Ausbau ihres Eisenbahnnetzes in hervorragender Weise voran. Die Opfer, welche die Gemeinden durch ihre Subventionsbeschlüsse auf sich nehmen, sind keine absolut drückende. Die Frage, ob die 50,000 Fr., welche der Erbauer der Linie auf sich nehmen muß, als ein Beitrag der betreffenden Landes- gegen zu betrachten sei, ist bereits präjudizirt durch den Beschluss für die Subventionirung der Linie Wetzikon-Meilen.

Sind wir gegenwärtig in der Lage, die 300,000 Fr. für das projektirte Unternehmen auszuwerfen? Vom moralischen, rechtlichen und gesetzlichen Standpunkte aus muß die Frage bejaht werden; eine Verschiebung der Subventionsfrage ist durchaus ungerechtfertigt. Daher ist der regierungsräthliche Antrag zur Annahme zu empfehlen. Hr. Dr. Konrad Escher (Zürich) erblickt in Ziffer 5 des regierungsräthlichen Antrages eine Differenz zum Inhalte des Eisenbahnsubventionsgesetzes; der Sprechende wünscht daher, daß bei zukünftigen Subventionsgesuchen diese Differenz, wie sie analog bei der Erledigung eines Rekurses betr. den Subventionsbeschluss der Gemeinde Meilen an die Linie Wetzikon-Meilen zum Austrage kam, vom Regierungsrath vorher gehoben würde, um möglichste Klarheit zu schaffen. Hr. alt Präsident Hürlimann (Stäfa) fragt sich, ob nicht durch die Ein-

führung des Automobilbetriebes den Wünschen der betreffenden Gemeinden abgeholfen werden kann. Der Automobilbetrieb ist allerdings staatlich noch nicht konzessioniert, auch existieren noch keine gesetzlichen Bestimmungen über die staatliche Subventionierung dieses neuen Betriebes; der regierungsräthliche Antrag ist daher bis nach erfolgtem Studium des letztern zurückzulegen. Hr. alt Statthalter Ringger in Hausen erklärte sich für die Ertheilung der Subvention unter der Bedingung, daß man später dem „Amt“ für den Ausbau der dortigen Eisenbahnverbindungen gerecht werde. Hr. Regierungsrath Ernst hält den Verschiebungs-Antrag des Hrn. Härlimann im gegenwärtigen Stadium der Verathung nicht für zulässig. Hr. Härlimann mag später auf dem Wege der Motion seine Idee vor den Rath bringen. Der Sprechende kommt auf die Eingabe der Gemeinderäthe Stäfa und Egg zurück, wonach diese Behörden verlangten, daß bei der gegenwärtigen Verathung im Subventionsbeschlusse die staatliche Subvention für die Theilstücke Langholz-Stäfa und Egligen-Hinteregg festgelegt werde. Der Regierungsrath glaubte, im gegenwärtigen Momente offiziell nicht so weit gehen zu können; er hat aber den betreffenden Abordnungen gegenüber die Erklärung abgegeben, daß eine staatliche Subvention dieser späteren Theilstücke als selbstverständlich zu betrachten sei, insofern die gesetzlichen Requisite dannzumal erfüllt sind. Hr. Nationalrath Hörni konstatirt, daß die Kommission schon von sich aus den Automobilbetrieb studirt hat. Das Ergebnis dieser Prüfung lautete für den Automobilbetrieb in seiner gegenwärtigen Entwicklung höchst ungünstlich; so namentlich bei Turbenthal-Fischingen. Der Automobilbetrieb wird noch viele Jahre in Anspruch nehmen, ehe er den wirklichen Interessen der Gemeinden allseitig gerecht wird. Hr. Gerichtspräsident Schüpp in Dielsdorf, der einleitend das dringende Bedürfnis der Fortsetzung der Linie Niederweningen nach Döttingen streift, wirft die Frage auf: Wie stellt sich der Staat mit Rücksicht auf sein Straßennetz zu dem Automobilbetrieb? Die technischen Organe konstatiren übereinstimmend, daß selbst die schwersten Lastfuhrwerke die Straßen nicht so schädigen, wie die Automobile, speziell diejenigen für den größeren Personentransport. Wie die Verhältnisse im Bezirk Uster liegen, steht es dem Staate wohl an, die Subvention zu ertheilen; eine Ablehnung der Subvention wäre eine große Ungerechtigkeit. Hr. Gemeinderathspräsident Schlumpf in Mönchaltorf hält sich darüber auf, daß Hr. Härlimann in Stäfa als Mitkonzessionär für die Linie Uster-Stäfa auf ein Mal sein eigenes Lieblingskind preisgibt und an dessen Stelle nun das sehr fragwürdige Automobil einführen will. Das Automobil paßt für die Verhältnisse von Uster-Stäfa nun einmal nicht; die Gemeinde Mönchaltorf hat ihre große Subvention nur unter dem Vorbehalt beschlossen, daß eine auf der Höhe der Technik stehende Verkehrs-Verbindung geschaffen werde. Daß man sich in Stäfa über den Abstieg von Langholz nach Stäfa hinunter nicht einigen kann, daraus soll doch zum Mindesten kein Grund abgeleitet werden können, dem projektirten Unternehmen alle Hindernisse in den Weg zu legen.

Mit großer Mehrheit beschließt der Kantonsrath Eintreten auf den regierungsräthlichen Antrag unter Abweisung des Verschiebungs-Antrags des Hrn. Härlimann.

In der Behandlung der einzelnen Abschnitte des regierungsräthlichen Antrages (Alinea 1—7) wünscht Hr. Wächter (Stäfa), daß beim Titel des Beschlusses-Entwurfs „Staatsbetheiligung bei der Straßenbahn Uster-Langholz (Stäfa)“, das in Paranthese eingeschlossene Stäfa gestrichen werde. Langholz befindet sich nicht auf Stäfener, sondern noch auf Detwiler Boden. Hr. Nationalrath Stadler in Uster verweist darauf, daß auch in der Konzession die gleiche Ortsbezeichnung vorhanden sei; der Sprechende findet den Antrag des Vorredner seltsam und hält dafür, daß die Bezeichnung Stäfa dem ganzen Unternehmen wenigstens keine Unehre bereite. Hr. Frei-Mägeli (Zürich) ist sich gewöhnt, daß die Stäfener immer etwas „Apartiges“ wollen, erblickt jedoch in der Bezeichnung Stäfa im vorliegenden Falle durchaus das Richtige; die Bahn von Uster tendirt doch direkt an den See und zwar in erster Linie nach Stäfa, Langholz ist ja nur die Kreuzungsstelle mit der Linie Weitzikon-Meilen.

Der Rath lehnt hierauf mit großem Mehr den Antrag des Hrn. Wächter ab und ertheilt sodann der ganzen Vorlage seine Zustimmung. In der Schlussabstimmung wird die Subvention einstimmig gutgeheißen.

Am 21. Dezember abends 10 1/4 Uhr brannte das Haus und die Scheune des Sigristen Muggli, das Haus des Zimmermanns Huber und ein Haus, dem Muggli gehörend, worin Korbflechter Beet-schen wohnte, alle Gebäulichkeiten im Oberdorf gelegen, total nieder. Die ersten die dazu kamen, sahen noch ein kleines Feuer im Streuhaufen, meinten löschen zu können, aber in zehn Minuten stand der ganze Komplex in Flammen. Menschen und Vieh konnten gerettet werden. Alle Fahrhabe, viel Most und Futter, verbrannten, ferner alte zinnerne Abendmahlsweinkannen, die Taufkanne und die Trauerurne. Die Brandursache konnte nicht festgestellt werden. Tatsache war, dass die Feuerschau eine Woche vorher bei Sigrist Muggli die Asche, in einer Holzkiste neben dem Streustocke aufbewahrt, gefunden hatte, und diese Kiste auch noch nach dem Brande zu sehen war. Muggli selbst meinte, es liege Brandstiftung vor, vor sechs Jahren sei ihm einmal in der Küche mittags 1 Uhr Feuer gelegt worden, als er gerade auf dem Felde war, er habe aber leider die Anzeige unterlassen. Alle Brandbeschädigten hatten versichert, Muggli erlitt indessen doch grossen Schaden, weil er an seinem Hause erst gebaut und es unterlassen hatte, die Versicherungssumme zu erhöhen. -- Die abgebrannten Häuser wurden nicht mehr aufgebaut. Zimmermann Huber mit Frau und Tochter zogen fort, Beetschen fand anderswo im Dorf eine Wohnung und konnte sich an der ausbezahlten Versicherungssumme gut erholen. Muggli kaufte ein vor dem verbrannten stehendes Heimwesen und bewohnt es nun mit seiner Familie. Die private Mildtätigkeit zeigte sich den Brandbeschädigten gegenüber in schöner Weise. Die für sie bestimmte Weihnachtskirchensteuer ergab rund Frk. 136 (wovon Muggli als der am meisten Geschädigte den Löwenanteil erhielt). Die Kirchgemeinde, die ihre Geräte verloren hatte, hatte Glück im Unglück: Herr a. Gemeinderat Kessler schenkte ihr drei prachtvolle Weinkannen aus Kaiserzinn, die zu Ostern 1906 zum ersten Mal gebraucht wurden, und der Pfarrer stiftete eine versilberte Taufkanne, aus der am 1. Januar 1906 zum ersten Mal das Taufwasser floss. Damit diese Geräte in Zukunft weniger Gefahren ausgesetzt seien, wurde beschlossen, sie im Pfarrhaus aufzubewahren.

Dieser Brandfall hatte auch noch ein gerichtliches Nachspiel:

Das unterm 19. Juli 1906 erlassene Aufgebot des Regimentes 22 durch den Regierungsrat wegen der Streikunruhen in Zürich berührte auch unsere Gemeinde. Der Sektionschef Gemeindepräsident Schlumpf bot die Mannschaften persönlich auf, in kurzer Zeit sah man sie schon gegen Uster pilgern, von wo ein Extrazug sie nach Zürich führte. Grosses Entzücken herrschte nicht gerade bei unsern Bauern über diese Einberufung von den drängenden Sommerarbeiten hinweg, und die Streikenden wurden nicht gerade mit freundlichen Titeln belegt. Ueberhaupt genossen diese alle Frühjahr wiederkeh-

renden Streike keineswegs die Sympathie der Bevölkerung.
 Sonntag, den 9. September 1906 nachmittags 3 Uhr rückte das Bataillon 62 (Weinländer) in unser Dorf ein und bezog in den Häusern und Scheunen Quartier. Am andern Morgen in der Frühe, um 4 Uhr, gings gegen Hinwil zu in strömendem Regen, in die "Schlacht". Am folgenden Dienstag und noch mehr am Mittwoch, an welchem Tag die Inspektion des IV. Armee-korps bei Volketswil stattfand, wanderte das ganze Dorf aus, den Soldaten nach. Von Antimilitarismus war da wenig zu bemerken. Etwas später kantonierte dann noch Kavallerie bei uns, ihr Zeugnis, das sie von der Bevölkerung erhielt, lautete aber weniger günstig, als das der Infanterie.

III. K i r c h l i c h e s.

In schönster Harmonie machte die Kirchenpflege am 11. Mai 1905 beim prächtigsten Frühlings- und Blustwetter einen Ausflug von Uznach über den Riken nach Ebnat-Kappel. Zum Bezirkskirchenpfleger wurde am 21. Mai 1905 mit schöner Stimmenzahl, von beiden politischen Parteien portiert, gewählt: Herr Gemeinderat Emil Wöber in der Fabrik. Damit hat nun unsere Gemeinde in den Bezirksbehörden zwei Vertretungen. Der Präsident der Kirchenpflege: Herr Gemeindepräsident Schlumpf wurde am 28. Mai 1905 mit den meisten Stimmen von allen drei von unserm Wahlkreis zu wählenden Vertretern als Mitglied des Kantonsrates betätigt.
 Am Karfreitag 1905 fand zum ersten Mal eine Passionsfeier statt, die einen nachhaltigen, erhebenden Eindruck hinterliess
 Nachstehend das Programm:

Passions-Feier

am Charfreitag 1905

in der

Kirche Mönchaltorf.

(Die Gesänge werden nicht besonders angekündet; die Gemeinde stimmt ohne weiteres in die ihr zugewiesenen Gesänge ein.)

Gemeinsamer Gesang: Lied 108, 1 und 5.

Gebet.

Bibellektion: Math. 26, 1—13.

Schülerchor: Lied 241, 1.

Gemeinde: „ 241, 2.

Schülerchor: „ 241, 5.

Gemeinde: „ 241, 8.

Bibellektion: Math. 26, 14—35.

Schülerchor: Lied 31, 1.

Gemeinde: „ 31, 3.

Schülerchor: „ 31, 5.

Gemeinde: „ 31, 6.

Bibellektion: Math. 26, 36—50.

Töchterchor: Du lässt Dich binden und Dich zwingen,
 unschuldig, doch in sanftem Sinn; Du
 lässt Dich führen, schlagen, dringen, Du
 stilles Lamm, zur Schlachtbank hin. Ach
 mach mich Dir auch so gelassen; ach
 bind und führ mich ewiglich; gib, dass
 ich schweige gleichermassen, wenn andre
 Menschen plagen mich.

Bibellektion: Math. 26, 57—66.

Töchterchor: Lied 111, 1.

Gemeinde: „ 111, 2.

Bibellektion: Math. 27, 1, 2, 11—31.

Töchterchor: Lied 111, 4, 5.

Ansprache.

Bibellektion: Math. 27, 32—44.

Schülerchor: Lied 113, 1.

Gemeinde: „ 113, 2.

Schülerchor: „ 113, 4.

Bibellektion: Math. 27, 45—50.

Gemeinde: Lied 117, 1.

Bibellektion: Math. 27, 55—61.

Töchterchor: O Traurigkeit, o Herzeleid! Ist das nicht
zu beklagen? Gott des Vaters einig Kind,
wird ins Grab getragen!

Gebet.

Schlussgesang: Lied 112, 7.

 Zur Deckung der Unkosten wird bei den Ausgängen
eine freiwillige Steuer erhoben.

Sonntag, den 19. November 1905 besuchte uns der Verein vom
blauen Kreuz Zürich. Der Anzeiger von Uster berichtete da-
rüber in No. 136 vom 23. November folgendes:

— Mönchaltorf. (Eingef.) Die Propagandaver-
sammlung des Vereins vom „Blauen Kreuz“ vermochte
letzten Sonntag die hiesige Kirche bis auf den letzten Platz
zu füllen. Und niemand hatte die Teilnahme zu bereuen.
Aus der Armen- und Seelsorgerprosa heraus schilderte Herr
Prof. Wild die verheerenden Folgen des unmässigen Ge-
nusses von Alkohol und Herr Vereins-Agent Spalinger
redete frisch und eindringlich über Wesen und Treiben der
Mitglieder des „Trinkerstandes“, der Gelegenheits- und Ge-
wohnheitsrinker, sowie der periodischen Trinker, überall die
Körper und Geist, Familienglück und Wohlstand ruinirenden
Wirkungen des Alkohols grell beleuchtend. Die Vorträge
waren passend eingerahmt von prächtigen Vorträgen des
Blaukreuz-Männerchors Zürich I und des Töchterchors
Mönchaltorf. Im „Löwen“ vereinigten sich hernach gegen
90 Personen zum II. Akte und es entwickelte sich bei Wurst
und Thee, bei Gesängen, Reden und Gegenreden eine über-
aus animierte Fröhlichkeit.

Trotz der wirklich packenden Propagandaversammlung liess
sich niemand aus der ganzen Gemeinde für die Abstinenz ge-
winnen, und doch würde es für einige wenige, die als wirk-
liche Alkoholiker qualifiziert werden können, eine grosse
Wohltat sein. Indessen soll früher der Schnapskonsum in un-
serer Gemeinde viel grösser gewesen sein, als jetzt.
Sonntag, den 2. September 1906 fand in der Kirche das Bezirks-
fest für Mission und protestantisch-kirchlichen Hilfsverein
statt. Ueber Mission und Kultur sprach Herr Pfarrer Baumann
in Wald und über das Evangelium in Kanada und Pater Chini-
qui Herr Pfarrer Huber in Fällanden. Die Steuer ergab Frk.
100.

IV. Schule

Wie in allen Schulen des Kantons, wurde auch hier die Feier
des hundertsten Todestages Schillers am 9. Mai 1905 festlich
begangen.

Die Lehrer erzählten am Vormittag den Kindern von dem Dichterfürsten, der Nachmittag wurde ihnen freigegeben. Jedes der drei Schulzimmer erhielt je eines der von der Erziehungsdirektion zu billigem Kauf offerierten Bilder als prächtigen Wandschmuck. Eine grössere Feier in der Kirche beliebte in der Schulpflegsitzung nicht. Man fand, Schillers Verdienste seien nicht so gross, "wenn er auch ein paar Gedichte gemacht habe, sei er gewiss für seine Arbeit gut bezahlt worden, warum also ihn so feiern? Uebrigens sei er ein Deutscher, der Schweizer Pestalozzi beispielsweise hätte solche grössere Ehrungen verdient." Einem Schulpfleger ist Schiller und insbesondere Wilhelm Tell gründlich verleidet worden, weil er seiner Zeit in der Schule zur Strafe das ganze Schauspiel abschreiben musste!---In Egg fand am Sonntag eine erhebende Schillerfeier in der Kirche statt mit Vortrag über Schiller von Herrn Lehrer Hoppeler in Hinteregg und Rezitation und Gesang des Liedes von der Glocke.

Am 3. Juli 1905 machten die drei ersten Schulklassen ihre Schulreise auf bekränztem Wagen nach Zürich. Ein Break voll Frauen schloss sich an. Dort wurde die Stadt, das Aquarium und das Panoptikum besichtigt.---Die Reise der Sekundarschule, der sich 9 Unterweisungsschüler anschlossen, war eine Reise mit Hindernissen. Es ging mit dem Wagen am 4. Juli nach Stäfa, mit Schiff über den See nach Horgen und von da mit der Bahn nach Zug, sodann zu Fuss nach den Grotten bei Baar, nach Aegeri und Sattel; von da war die Rückkehr mit der Bahn nach Rapperswil geplant. Der überaus heisse Tag (36 Grad Celsius im Schatten) und die ungeahnten weiten Entfernungen ermüdeten die Reisenden so, dass mit knapper Not und nur mit Wagen (von Aegeri aus) der letzte Zug in Sattel erreicht wurde, und nun hiess es erst noch: er fährt nur nach Wädenswil und nicht nach Rapperswil. In Wädenswil gelang es dann der ratlosen Schar mit dem 10 Uhr-Lokalzug Richterswil zu erreichen. Aber nun galt es, auf Schusters Rappen nach Rapperswil zu pilgern. In Pfäffikon erschien dann der mit Mühe von Rapperswil telegraphisch herbeigerufene Wagen, von allen mit Jubel begrüsst. Um 1 Uhr wurde Rapperswil erreicht und nach einer leiblichen Stärkung um 4 Uhr, als bereits der junge Tag sich ankündigte, das heimatliche Dorf. Niemand hatte Schaden gelitten, ja es befanden sich alle über diese ereignisreiche Reise und die ungewohnte Zeit der Heimkehr in einer gehobenen Stimmung.---Die IV.-VIII. Klasse und die jüngere Unterweisung machte eine Tour auf das Hörnli und zwar am 11. Juli 1905.

In die von der gemeinnützigen Gesellschaft des Bezirkes Uster erstmals im Jahr 1906 ins Leben gerufene Kurkolonie für schwächliche und kurbedürftige Kinder liessen sich zwei Kinder aus unsern Schulen aufnehmen und verbrachten mit 25 andern ihre Ferien im Ferienheim Töss bei Wolfhalden vom 3.-20. Juni. Der Erfolg war ein ausgezeichnete, erst im Winter machte er sich aber so recht bemerkbar. Auf Anregung von Herrn Lehrer Faust veranstaltete die Primarschulpflege einen Kochkurs für Frauen und Töchter. Er begann am 8. November 1906 und schloss am 23. März 1907 mit einem kleinen Festchen. Teilnehmerinnen zählte er 20 aus der Gemeinde und 9 von auswärts. Das Kursgeld betrug für hiesige Frk. 10, für auswärtige Frk. 15. Das Defizit zu Lasten der Schulkasse belief sich auf Frk. 103. Es wurde Unterricht in einer ganz einfachen bürgerlichen Küche, unsern Verhältnissen angepasst, erteilt. Kursleiterin war Fräulein Steinemann von Welsikon-Dynhard, die ihre nicht leichte Aufgabe mit grossem Geschicke und zu allgemeiner Zufriedenheit löste. Der Unterricht wurde in zwei Abteilungen jeweilen am Donnerstag und Freitag im Gasthaus zum Löwen erteilt.

V. G e m e i n d e v e r s a m m l u n g e n

In der Budgetgemeinde vom 4. Juni 1905 stellte die Kirchen-

pflege den Antrag, den Töchterchor, der an Stelle des Kirchenchors getreten war und sich verpflichtet hatte, jeweilen in der Kirche zu singen, mit Frk. 50, wie im Jahr 1904 subventionieren zu dürfen. Der Männerchor aber machte Opposition, teils aus Neid, teils aus Animosität gegen den den Töchterchor dirigierenden Lehrer, mit dem er sich, da er noch sein Dirigent war, überworfen hatte. Mit 8 gegen 7 Stimmen siegte schliesslich der Antrag der Kirchenpflege.

Gemeindesteuer pro 1905	2,50 %
Armensteuer	2
Schulsteuer	2,20
Sekundarschulsteuer	1,80
Kirchensteuer	- 60

Pro 1906 musste zum ersten Mal eine Armensteuer von Frk. 2,30 pro Faktor bezogen werden, damit das Defizit nicht zu gross werde. Trotzdem man riskierte, auswärtige Armensteuerzahler mit beträchtlichen Betreffnissen um dieser Erhöhung willen zu verlieren, konnte man sie doch nicht umgehen. Unsere Gemeinde seufzt unter den grossen Armenlasten und würde eine Entlastung durch den Staat sehr begrüssen. In der Gemeindeversammlung vom 25. März 1906 beantragte der Schützenverein durch seinen Präsidenten Herrn Kirchenpfleger Arnold Tobler im Brand, der Gemeinderat habe im Gossauerried einen gedeckten Schützenstand zu erstellen, an die Kosten werde der Schützenverein 25 % leisten. Kunz in der Burg und Genossen schlugen dem gegenüber eine Gemeindesubvention von Frk. 1000 vor. Der Gemeinderat enthielt sich eines Antrags, anerkannte aber voll und ganz die Notwendigkeit der Erstellung einer Schiessstätte, die gegen die Unbilden der Witterung Schutz bietet. Mit 39 Stimmen, was als Mehrheit anerkannt wurde, beschloss die Versammlung im Sinne des Antrags des Schützenvereins. -- Im Laufe des Jahres 1906 wurde dann das Schützenhaus erstellt um die Summe von rund Frk. 2100.

A b e r g l a u b e

Im Jahr 1906 starb zuerst eine Frau, da hiess es: nun kommt es dies Jahr an die Frauen. Tatsächlich sind dann auch mehr Frauen als Männer gestorben, nämlich 11 gegen 5, aber auch in früheren Jahren war die Sterblichkeit unter dem weiblichen Geschlecht eine grössere als unter dem männlichen.

Mönchaltorf, 22. Juni 1907

Der Chronist:

A. Wild, Pfarrer

1. The first part of the paper is devoted to a general discussion of the problem of the origin of life. It is shown that the problem is one of the most important and interesting in the history of science. The author discusses the various theories of the origin of life, and shows that the most probable one is the theory of spontaneous generation. This theory states that life originated from non-living matter, and that it has since developed into the various forms of life that we see today. The author also discusses the evidence for this theory, and shows that it is supported by a large number of facts. The second part of the paper is devoted to a discussion of the evolution of life. It is shown that life has evolved from simple to complex forms, and that this evolution has been the result of natural selection. The author discusses the various theories of evolution, and shows that the most probable one is the theory of natural selection. This theory states that the fittest organisms survive, and that they pass on their traits to their offspring. The author also discusses the evidence for this theory, and shows that it is supported by a large number of facts. The third part of the paper is devoted to a discussion of the future of life. It is shown that life is still evolving, and that it will continue to evolve in the future. The author discusses the various theories of the future of life, and shows that the most probable one is the theory of continued evolution. This theory states that life will continue to evolve from simple to complex forms, and that it will eventually reach a stage of perfection. The author also discusses the evidence for this theory, and shows that it is supported by a large number of facts.

Thompson